

Heu-noon

Die Pferdehalter haben vielfach verlernt, Heu in bester Qualität zu produzieren. Kurz vor der Heusaison informiert Univ. Doz. Dr. Karl Buchgraber, worauf es bei der Herstellung von Qualitätsheu ankommt – und vor allem, wann der optimale Zeitpunkt für die Mahd ist.

Das vielgepriesene Pferdeheu – Brot der Pferde – sollte über das ganze Jahr in einer guten Qualität vorliegen. Die Pferde nehmen mit dem Heu oder Grummet die wesentlichsten Inhaltsstoffe und Vitamine auf und sollen dabei nicht durch Schimmelpilze einer gesundheitsgefährdeten Belastung ausgesetzt sein. Mit entsprechendem Wissen hat jeder Pferdehalter die Möglichkeit, seinen Vierbeinern echtes Qualitätsheu anzubieten – wenn er eine Reihe von wesentlichen Punkten beachtet.

WANN DIE PFERDEWIESE MÄHEN?

Die alten Rosswiesen auf nassen und sauren Böden bestanden hauptsächlich aus Sauergräsern und geringen Anteilen aus Süßgräsern. Heute setzen sich Pferdewiesen zu 90 % aus Süßgräsern – überwiegend Obergräser – zusammen, einige Kräuter und wenig Klee ergänzen die Bestände in den guten Pferdewiesen. Ein wichtiges Pferdegras ist das Knaulgras, unser Leitgras, nach dem wir den Bestand im Vegetationsstadium und in der Reife bzw. in der Futterqualität beurteilen können. Kommt dieses Knaulgras in die Blüte – es hängen kleine Pollenbeutel aus den Blütenährchen – und sind vier Tage Schönwetter angesagt, dann sollte die Mahd bei trockenen Bedingungen ge-

startet werden. Zu diesem Zeitpunkt hat das Gesamtfutter auf der Wiese bereits ca. 30 % Rohfaser und für das Pferd noch ausreichend Energie und Eiweiß. Wird die Pferdewiese später – Ende Blüte oder danach – geerntet, so steigt der Rohfasergehalt gegen 35 % und die notwendigen, wertvollen Inhaltsstoffe sind kaum mehr vorhanden.

Wird das reifende Futter zu spät – in der Blüte und danach – geerntet, so beginnen sich die Blätter und Stängel mehr und mehr mit Pilzen und Bakterien zu besetzen und die mikrobielle Belastung steigt. Ist der Besatz mit Pilzen und Bakterien beim Pflanzenbestand schon groß, so wird auch der Druck im Lager und bei der Verfütterung entsprechend hoch ausfallen.

Wenn die ersten Knaulgräser Pollen auf den Rispen zeigen, sollte wegen der Futterqualität und Hygiene gemäht werden. Die Pflanzenbestände beobachten und den Maschinen- und Gerätepark in der richtigen Schlagkraft vorbereiten sind nun wichtige Aufgaben. Es muss uns bewusst werden, dass wir beim ersten Aufwuchs den Großteil des Winterfutters vorbereiten – je besser, desto gesünder sind unsere Pferde!

HEUBEREITUNG AUF DEM FELD

Die Mahd soll bei abgetrockneten Beständen gegen Mittag erfolgen, sie kann mit normalen Mähwerken oder

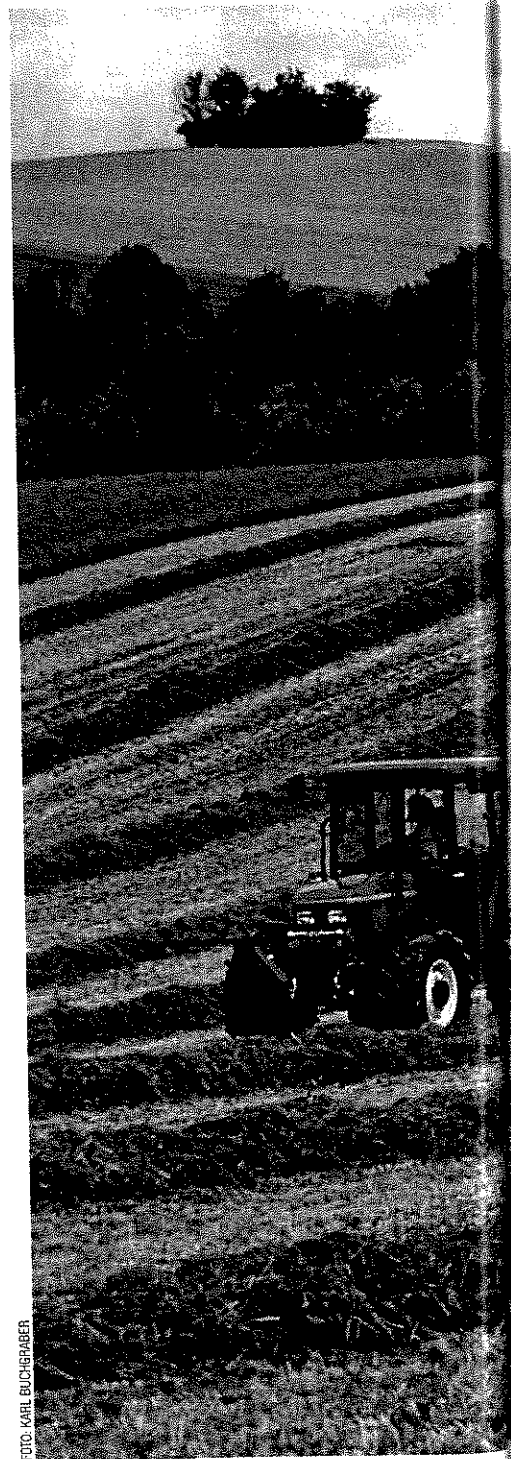


FOTO: KARL BUCHGRABER

Ideales Pferdeheu

Das Heu zeigt Knaulgräser bei der Blüte, das Stängel-/Blattverhältnis liegt bei 60:40, die Rohfaser geht beim Heu des 1. Aufwuchses auf 30 % und beim Grummet auf 27 % in der Trockenmasse. Die Struktur ist ausreichend und das Eiweiß liegt mit 10–12 % gerade für Pferde im richtigen Bereich.

Die Zusammensetzung der Heupartien ist hinsichtlich der Pflanzenarten vielfältig, es kommen neben den Gräsern auch Kräuter und geringfügig Kleearten vor. Schilf, Disteln, Unkräuter jeder Art, Moos, Laub und Erde weisen auf „Heu“ aus Naturschutzwiesen hin.

Das Pferdeheu in bester Qualität hat eine olivgrüne Farbe, je strohiger die Struktur und grau-schwärzlicher die Farbe wird, desto älter, verwitterter und verpilzter ist das vorgelegte Futter. Der Geruch soll angenehm aromatisch, keineswegs stechend (Schimmelpilze), muffig (Fäulnisbakterien) oder brandig (Hitze bei Fermentation) sein.

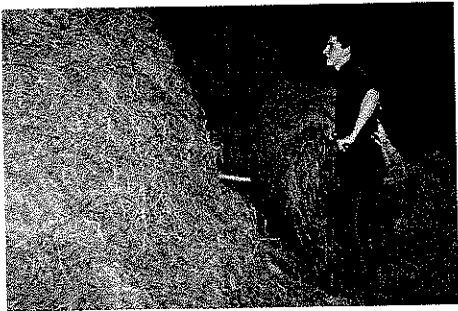
Es soll auch nicht stauben und kurz gehäckselt sein, sondern die Pferde sollen artgerecht und mit Freude die Futteraufnahme erleben und dabei fit und gesund bleiben!



Heu ist mehr als nur Struktur – gutes Heu ist Grundfutter und liefert die Basis für die Pferdeernährung.

Das Wann und Wie der Heuernte ist von enormer Wichtigkeit, um eine gute Qualität sicher zu stellen.

Univ. Doz. Dr. Karl Buchgraber ist Institutsleiter für Pflanzenbau und Kulturlandschaft an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein und Lehrbeauftragter für Pferdewissenschaften an der Veterinärmedizinischen Universität Wien.
Kontakt: Altrdning 11, 8952 Irnding. Tel.: 03682/22451-310,
E-Mail: karl.buchgraber@raumberg-gumpenstein.at



FOTOS: KARL BUCHGRABER

Heu-Impressionen

Arbeit am Heustock (oben)
Das Knaulgras in der Blüte zeigt den Erntezeitpunkt. (oben Mitte)
Temperatur- und Feuchtigkeitskontrolle im Heuballen (unten Mitte)
Verschiedene Heuqualitäten müssen bewertet werden. (unten)

Aufbereitem durchgeführt werden. Entscheidend ist die Schnitthöhe von 5–7 cm, damit die Pflanzenbestände geschont werden und keine erdige Verschmutzung ins Futter gelangt. Nach der Mahd wird das Futter gekreiselt, damit es gut austreut rasch trocknet – beim Aufbereiter wird schon beim Mähvorgang gestreut, dazu die Halme und Blätter mit Werkzeugen leicht angeschlagen, damit die Wachsschicht gebrochen und so die Wasserverdunstung gefördert wird.

Je nach Witterung – Sonne und leichter trockener Wind sind besonders vorteilhaft – soll das Futter mehrfach gekreiselt, am Abend geschwadet und in den nächsten Tagen bis zur Trockenheit sehr schonend bearbeitet werden.

Je trockener das Futter wird, desto langsamer die Fahr- und Zapfwellengeschwindigkeit einstellen, damit die Bröckelverluste – der Abrieb feiner Blätter – in Grenzen gehalten werden können!

HEU NICHT AM ABEND EINFAHREN!

Wenn das Trockenfutter nach drei bis vier Tagen sorgfältiger Bearbeitung raschelt und sich vollkommen trocken anfühlt, dann sollten am späteren Nachmittag Presse oder Ladewagen kommen. Wenn das erst gegen Abend geschieht, fühlt es sich zäh und feucht an und hat eine Restfeuchte von über 14 %.

Heu, das Tage und Wochen unbearbeitet auf den Wiesen liegt, wird von Pilzen und Bakterien als Nährboden genutzt. Regnet es noch darauf, so sinkt die Qualität ins Bodenlose – das ist nicht Heu, sondern schlechtes Stroh!

Die Pressen bei Heuballen eher locker einstellen – womöglich mit Weichkernausrüstung – damit bei der Lagerung und Fermentation die Restfeuchte aus den Ballen entweichen kann!

LAGERTEMPERATUR BEACHTEN

Lose gelagertes Heu bzw. Grummet locker am Heulager aufbewahren und nach der Einlagerung die Temperatur

beobachten. Bei den Heuballen sollten ebenfalls die Temperatur und Restfeuchte kontrolliert werden. Die Feuchte soll zwischen 10 und 12 % liegen und 14 % nicht übersteigen, die Temperatur soll 30–40° C nicht überschreiten.

Eine Ballenbelüftung wäre bei früher eingebrachten Partien (kurze Nachbelüftung oder Hauptbelüftung bis auf eine Restfeuchte von 10–12 %) ideal.

In den ersten drei Wochen nach der Einlagerung entscheidet sich, ob die Fermentation eine Veränderung in der Futterqualität bewirkt hat und ob noch so viel Restwasser im Heustock bzw. Ballen entstanden ist, dass sich Schimmel- und Hefepilze explosionsartig vermehren könnten. Gut eingelagertes Heu vom Feld staubt und stinkt plötzlich am Lager. Die Fermentation – welche am Lager vor sich geht – ist die größte Unsicherheit in der Trockenfutterproduktion, sie wird bei weitem unterschätzt!

Nach sechs bis acht Wochen ist der Fermentationsprozess abgeschlossen und Heu und Grummet sind für die Fütterung bereit. Bevor sie verfüttert werden, sollten sie mit der Sinnesprüfung (siehe PZ 2&3/2007, S. 28–31) bewertet und dann richtig eingesetzt werden.

FAZIT FÜR PFERDEWIRTE

Pferdeheu nicht zu spät ernten – beim Vegetationsstadium Rispienschieben bis Beginn Blüte wäre ideal. Trocken mähen und sorgfältig bearbeiten, bis es nach 2–4 Tagen trocken ist. Geräte auf 5–7 cm und die Presse nur auf leichten Druck einstellen. Die Einlagerungsfeuchte sollte gleichmäßig bei 10–12 % liegen, damit keine stürmische Fermentation stattfindet. Wird zu feucht eingelagert, vermehren sich die Schimmel- und Hefepilze wie auch Bakterien. Die hygienischen Verhältnisse im Heu bzw. Grummet sind neben den Inhaltsstoffen die Eckpfeiler dieses unverzichtbaren Grundfutters für unsere Pferde. Es lohnt sich, beste Qualitäten vorzulegen – die Pferde bleiben so gesund und leistungsfähig.

Dr. Karl Buchgraber